

Hassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lehrer Zeitschrift“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 104.

Herborn, Dienstag, den 5. Mai 1914.

12. Jahrgang

Der Entwurf eines Rennwett-Gesetzes.

Am Sonnabend stand beim Plenum des Reichstages eine Gesetzesvorlage zur Beratung, die versucht, den immer mehr wachsenden Übelständen auf dem Gebiete des Rennwett-Wesens entgegenzutreten. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes dürfte es daher nicht unangebracht erscheinen, diesen Entwurf in seinen Hauptpunkten zu skizzieren und einige Bemerkungen über das Wettgeschäft selbst daran zu knüpfen.

Die wichtigste Bestimmung des Entwurfes ist die, daß die in bar geleistete Wette beim konfessionierten Buchmacher einlagbar ist, wodurch dem Wettenden ein Schutz vor unreeller Ausnutzung gewährt und ein wirksamer Schutz gegen leichtfertige Wettabschlüsse überhaupt geschaffen werden soll.

Andererseits ist der konfessionierte Buchmacher dadurch eingeschränkt, daß der Abschluß von Wetten nur auf Pferderennen zulässig ist.

Durch diese Bestimmung soll der Ausdehnung der Wettbetätigung auf andere, besonders von den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten besuchte Sportveranstaltungen (Velozipedrennen, Fußballspiel u. a.) vorgebeugt und zugleich der Totalisator der Rennvereine vor einer Konkurrenz geschützt werden.

Die Entgegennahme von Rennwetten jedoch auf Herrenreusen

und seitens aller Militärpersonen ist den Buchmachern unter jeder Bedingung verboten, wodurch der Gefahr eventuelier Schiebungen bei Herren- und Offiziersreiten von vornherein begegnet werden soll.

Die für erlaubte Rennwetten im Entwurfe vorgesehene

Besteuerung gestaltet sich in der Weise, daß die Totalisatorsteuer von 10% Prozent auf 12 Prozent ermäßigt wird, und daß der Buchmacher als Steuer an den Staat sechs Prozent seines Umlages zu entrichten hat. Dem Wettnehmer werden 8 Prozent des ihm zufallenden Gewinnes als Abgabe an das Reich in Abzug gebracht.

Was die

Strafbestimmungen betrifft, so ist besonders bemerkenswert der Ausschluß der Geldstrafe. Während bisher das Strafmaß für nichtkonfessionierte Buchmacher in Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe von 500 bis 1500 M bestand, soll künftig stets auf Gefängnis bis zu zwei Jahren und dann auf Geldstrafe von 300 bis 600 M und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden; außerdem sind die Einlagen für verfallen zu erklären.

Bedeutungsvoll ist schließlich noch die Bestimmung, daß die Landespolizei-Behörde die öffentliche Auslage von Rennprogrammen, Tips usw. verbieten darf. Die Vorlage wurde nach eintägiger Debatte an die Kommission verwiesen.

Offenlich wird der Entwurf im Sinne der Regierungsvorlage recht bald Gesetz. Die üblen Wirkungen, welche die sogenannte Winkelbuchmacherei hervorgerufen hat, sind ja allgemein bekannt. Zahlreiche Familien werden durch die Verluste bei verlorenen Wetten in Not und Bedrängnis gebracht, und auch dort, wo nicht Wettensverbot besteht, führt die Folge ist, führt die mit dem Geld zu erhaltenden, gerade in den unbemittelten Volksteilen zu Erscheinungen, die einem energischen Vorwärtstreben gewiß nicht zuträglich sind. Ferner verführt die Leichtgläubigkeit der bei einem Buchmacher gewettet werden kann, den Spielplatz, die niemals Zeit und Geld zum Besuche des Rennplatzes hätten, und die völlig bar aller sportlichen Reize zu wenden in der Hoffnung, es könne ihnen doch einmal das Glück in den Schatz fallen.

An sich kann das Buchmachen zwar in ehrlicher und geschäftlich anständiger Weise erfolgen. In der Art indes, wie es gegenwärtig in Heimlichkeit und im Widerstreit mit den Gesetzen betrieben wird, begünstigt es zweifellos die geschäftliche Unehrlichkeit.

Da ferner das Buchmachen verboten und strafbar ist, und die Beziehungen zwischen dem Buchmacher und dem Wettenden nicht geschützt, infolgedessen wird bei in zahlreichen Fällen von jenem überuorteilt, ohne seine irgendwie wirksamer Rechtsschutz zur Seite zu haben. Gleichwohl erfolgt eine Anzeige wegen Betruges nur selten, weil die wenigsten Wettenden gern in einen Buchmacherprozess sich verwickeln wollen.

Ein weiterer großer Übelstand im bisherigen Wettgeschäft ist die Heranbildung zahlreicher Existenzen, die den Buchmachern Helfersdienste leisten, indem sie ihnen das Publikum zuführen, das sie zum Wettenden bearbeitet haben, der sogenannten Schlepper, einer ganzen Klasse arbeitsloser, sehr oft notorisch arbeitsscheuer, nur von unheimlichem Gewinn und Provisionen lebender Menschen.

Durch diese Schlepper wiederum werden Ladeninhaber und Wirtshäuser in Mitleidenhaft gezogen, denen das Wettgeschäft ihre Kunden nicht verlieren wollen, sich genötigt sehen, sich mit der Vermittlung bzw. dem Abschluß von Wetten zu befassen, zum mindesten aber das Wettgeschäft in ihren Räumen stillschweigend zu dulden.

Durch den Gesetzesentwurf wird nicht nur den unerträglichen gewöhnlichen Missetänden der Winkelbuchmacherei

energisch gesteuert, sondern es werden zugleich dem Reiche und der Landespolizei die ihnen bei dem bisherigen System vorenthaltenen Beträge zugeführt.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Vor Beginn der Mittagstafel wurde am Freitag im Achilleion zu Korfu anlässlich des fünfzigjährigen Militärdenkstiftungstages des auf Einladung des Kaisers zurzeit dort weilenden Generalobersten von Kessel eine kurze Feier abgehalten, wobei der Kaiser dem Jubilar sein Porträt in Del überreichte und eine Kabinettsorder vorlesen ließ. Beim Tee nach der Abendstafel führte der Photograph Jürgensen von der „Hof- und Gesellschaft“ Farbensphotographien vom Achilleion und der Nordlandreise sowie kinematographische Aufnahmen vor, unter anderem von der Mittelmeerreise 1914, von den Nordlandreisen 1912 und 1913 und den Flottenmanövern. Nach einer Meldung des „Berl. Bot.-Anz.“ wird das Kaiserpaar auf der Rückreise von Korfu am 7. Mai, nachmittags, in Karlsruhe eintreffen.

Der letzte Bericht über das Befinden des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich besagt, daß die Abnahme des Katarths und die Besserung anhaltende Fortschritte machen.

Deutsche Auslandspolitik. Ein augenscheinlich inspirierter Artikel der „Köln. Ztg.“ bespricht die Stellung Deutschlands zur internationalen Politik und stellt fest, daß, wenn man über die Schwierigkeiten des Alltages hinausblende, Deutschland „auf dem Wege, den ihm die Grundbedingungen der auswärtigen Politik vorschreiben, ein gutes Stück weiter gekommen“ sei. Um wieviel, werde sich erst zeigen, wenn sich herausgestellt habe, wie das französische Volk die dreijährige Dienstzeit aufnimmt, ferner, ob die Versicherungen der leitenden russischen Staatsmänner die Kraft eines dauernden politischen Programms haben, und schließlich, was das Ergebnis der Verhandlungen über Kleinasien und Mittelasien im einzelnen ist.

Tod eines preussischen Abgeordneten. Auf der Fahrt von Berlin nach Köln wurde am Freitag nahe bei Endal der Landtagsabgeordnete, Rentner und ehemalige Gutsbesitzer Decker von einem Gehirnschlag getroffen. Er vertrat für das Zentrum den zweiten Kölner Wahlkreis Bergheim-Euskirchen, ist aber im Parlament ganz wenig hervorgetreten.

Der sozialdemokratische Parteitag bewegte sich nach vorliegenden Meldungen im Reich in sehr ruhigen Bahnen. Da die Arbeiter mit den Arbeitseinstellungen und den dadurch hervorgerufenen Lohnkämpfen wenig Glück und viele Kosten gehabt haben, dürfte die Forderung der allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai als endgültig abgefallen sein. In den Berliner Versammlungen, die verhältnismäßig durchweg gut besucht waren, wenn gleich in sehr vielen Betrieben nicht gefeiert wurde, kam eine Resolution zur Annahme, durch die für den achtstündigen Arbeitstag demonstriert wird.

Deutscher Reichstag.

247. Sitzung. Berlin, 2. Mai 1914.

Im Reichstag erledigte man heute sozusagen im Handumdrehen nicht nur eine lange Reihe von Rechnungssachen und Bittschriften, sondern auch eine Wahlprüfung, um dann an die erste Lesung des Rennwettgesetzes zu gehen. Da der Reichsschatzsekretär noch nicht anwesend war, sprach als Erster — nach langjähriger Pause — der Nationalliberale Held, der sich von der Vorlage besseren Erfolg versprach als von dem letzten Totalisatorgesetz. Inzwischen war der Schatzsekretär, Herr Kühn, erschienen, dessen Rede übrigens nichts Neues bot; denn die wichtigste Neuerung der Vorlage, die Einführung des konfessionierten Buchmacherwesens, ist ja längst bekannt. Die Erörterung des Staatssekretärs des Reichsschatzsekretärs bewegte sich wesentlich in dem Gedanken, daß man versuchen müsse, das Wettgeschäft in geordnete Bahnen zu lenken, da man es nicht beseitigen könne. Herr Erzberger vom Zentrum meinte, es behrte etwas eigenartig, daß bisher das Streben der Gesetzgebung dahin gegangen sei, dem Buchmacher den Varaus zu machen, und daß man nun in Bälde gar lässlich privilegierte Buchmacher bekommen solle. Aber wenn man die Buchmacher konfessioniere, so müsse man auch ihre Existenz sichern und dürfe nicht zu hohe Steuern wählen. Man solle doch offen sagen, daß man die Steuern brauche, es sei Pharisäertum, öffentliche Spielplätze zu verbieten und auf der anderen Seite die Buchmacher zu konfessionieren, während der Fortschrittler Dr. Neumann-Hofer mit den Grundzügen des Entwurfes einverstanden zu sein schien, aber die Angehörigen des Heeres vor den Buchmachern noch durch eine besondere gesetzliche Bestimmung schützen möchte. Den Konfessionierten ist, wie der Abg. Fleminng betonte, das Zustandekommen der Befolgungsvorlage wichtiger als dieses Gesetz. Der Entwurf ging an eine Kommission; am Montag steht die Konkurrenzklausel-Vorlage zur Beratung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

71. Sitzung. Berlin, 2. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhaus kommt man aus den Gewalt- und Dauerungen nicht heraus, obgleich Verhandlungen, die in Anwesenheit von nicht einmal zwei Duzend Abge-

ordneten stattfinden, ein besonderer Wert kaum zuzusprechen sein dürfte. Am heutigen sechsten Tage der Beratung des Kultusetats wurde zunächst das Kapitel „Universitäten“ erledigt und die dazu gestellten Anträge an die Kommission verwiesen. Dann nahm man noch das Kapitel „Höhere Lehranstalten“ in Angriff und vertagte sich.

Ausland.

Großbritannien.

Der Ulster-Friede auf dem Marsche?

Nachdem die Regierung auf die Verfolgung der Waffenschmuggler endgültig verzichtet hat, scheint sich die Ulster-Frage immer mehr einer friedlichen Lösung zu nähern. Einer der hervorragendsten Unionistenführer, Lord Landsdowne, hielt am Freitagnachmittag in der Londoner Albert Hall anlässlich einer Versammlung der Primrose-Liga eine Rede über die Ulster-Frage, die allgemein durch ihre friedliche Tendenz auffiel. Ferner gewinnt das seit zwei Tagen aufgetauchte Gerücht, daß der Premierminister Asquith sobald als möglich eine gemeinsame Konferenz mit dem Führer der irischen Nationalisten Redmond und den beiden Unionistenführern Carson und Landsdowne abzuhalten gedente, in maßgebenden Londoner politischen Kreisen immer festere Gestalt.

Balkan.

Die Epiroten von neuem auf dem Kriegspfad.

Der albanischen Regierung zugegangene Telegramme besagen, daß Kolonia von aufständischen Epiroten, welche über zahlreiche Kanonen und Maschinengewehre verfügten, eingenommen worden sei. Kolonia hatte, da von dort nach Koriza Gendarmen zur Verstärkung der Besatzung abgegangen war, nur eine kleine Garnison, welche dem Ansturm nicht standzuhalten vermochte. Bei dem Gendarmenkommando eingelangte Telegramme berichten, daß die Aufständischen nach der Einnahme Kolonias Frauen und Kinder hingerichtet und die Stadt in Brand gesteckt hätten. Die Aufständischen sollen weiter vorrücken.

Mexiko.

Ministerkrise.

Aus der Hauptstadt der Republik ist die Nachricht eingetroffen, daß der Minister des Äußeren Rojas und Unterstaatssekretär Ruiz ihre Entlassung gegeben haben. Der Grund dafür wurde amtlich nicht mitgeteilt, doch verlautet, daß das mexikanische Kabinett einen Vorschlag Rojas', eine Kommission zu Friedensunterhandlungen nach Washington zu entsenden, abgelehnt habe.

Nachdem nunmehr auch die Regierung Huertas die Einstellung der Feindseligkeiten während der südamerikanischen Vermittlungsaktion befohlen hat, wurde in Washington am 2. Mai das dreifache Abkommen für den Waffenstillstand seitens der Vertreter der Vereinigten Staaten, der Bundestruppen und der Insurgenten unterzeichnet.

Kleine politische Nachrichten.

Nach einer Meldung aus Belgrad beschloß der serbische Ministerrat, die Trassierung der Eisenbahnlinie Brischina-Brizend und Konastir-Ohrida der Berliner Eisenbahn- und Betriebsgesellschaft Benz & Co. zu übertragen.

Aus Konstantinopel meldet der Drah, daß die Pforte an die Botschaften eine Denkschrift gerichtet habe, welche die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Verfolgungen der Muselmanen in Mazedonien lenkt.

Fürstliche Verlobung.

In Detmold hat vor wenig Tagen die Verlobung des Prinzen Julius Ernst zu Lippe mit der Herzogin Marie zu Mecklenburg-Strelitz stattgefunden. Prinz Julius Ernst zu Lippe ist am 2. September 1873 in Oberkassel bei Bonn geboren und der jüngste Bruder des regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe. Er ist Dr. jur. und gehörte der Diplomatie an, aus der er vor wenigen Jahren als Legationsrat ausschied. Herzogin Marie zu Mecklenburg-Strelitz ist die älteste, am 8. Mai 1878 in Neustrelitz geborene Tochter des regierenden Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz. In erster Ehe war sie seit 22. Juni 1899 mit dem Grafen George Jasmel in Paris vermählt. Diese Ehe wurde aber am 31. Dezember 1908 geschieden. Aus dieser Ehe ist eine Tochter vorhanden, die auf Verfügung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz den Namen Gräfin von Hemerow zu führen hat. Die Herzogin lebte in letzter Zeit zumeist in Dresden.



Aus Groß-Berlin.

Selbstmord eines Referendars. Der 31jährige Referendar K., der in der Barbarossastrasse zu Berlin wohnte, machte am Freitag seinem Leben freiwillig durch Erhängen ein Ende, weil er im Alkoholexzess zum zweiten Male durchgefallen war, trotzdem er es bestimmt zu bestehen hoffte. Er hatte sich daraufhin schon vor einiger Zeit öffentlich verlobt.

Der Mai ist gekommen . . . Ein studentischer Billkomm für den Monat Mai bot in der Nacht zum 1. Mai den Anwohnern der Englischen Straße in Charlottenburg ein anmutiges Schauspiel. Punkt 12 Uhr versammelten sich in dieser Straße eine hundertköpfige Schar von fröhlichen Kommilitonen, die in den zahlreichen dort belegenen Korps- und Vereinsthäusern ihr Kneipquartier haben. Sie hatten, wie man dem „Tag“ mittelt, beschloffen, den Bonnemont Mai „geziemt“ zu begrüßen. Angehen mit dem studentischen Flaus, mit Band und Mütze, teilweise ausgerüstet mit Fackeln, und in der rechten Hand ein Glas Maibowle schwingend, so gruppierten sie sich zum festlichen Zug und sangen fröhlich und fröhlich: „Der Mai ist gekommen.“ Als der Kantus verklungen war, kam der Höhepunkt der Feier, das Reiben des Salamanders mit den Bowlsgläsern auf dem Fahrdamm. Beim letzten Schlag wurden die Gläser zertrümmert, und der Abzug erfolgte. Man sieht, die „alte Burschenherrlichkeit“ lebt noch und kommt selbst in Groß-Berlin zur Geltung, das ja für studentische Romantik im allgemeinen wenig empfänglich ist.

Tagesneuigkeiten.

Ein gefährliches Handwerk. Die Gewerbeinspektion für Schwarzburg-Sondershausen fand in einer Thermometermacherfamilie drei Kinder durch Quecksilbervergiftung stark zurückgeblieben, der Sprache verlustig und nahezu völlig verblödet. Die Körper der Kinder waren mit Geschwüren bedeckt. Die Kinder wurden in das Krankenhaus nach Blankenburg gebracht.

Der Dampfer „Vaterland“ erzielte auf seiner sich über zwei Tage erstreckenden Probefahrt, die das Schiff bis an die Südküste von Norwegen führte, eine Geschwindigkeit bis zu 25,4 Knoten gegen Windstärke 4, mit dem Winde laufend eine Geschwindigkeit von über 26 Knoten. Die Maschinenanlage erzielte dabei eine Durchschnittsleistung von 90 000 Pferdestärken. Die gesamten Anlagen haben vorzüglich gearbeitet, namentlich die Manövrierfähigkeit, die Stabilität und die Vibrationslosigkeit des Schiffes sind hervorragend gut. Der Dampfer wurde nunmehr, da die Probefahrt in jeder Beziehung befriedigend verlief, von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen.

Matbod und Münchner Bierdurst. Am 1. Mai fand im Münchner Hofbräuhaus die diesjährige Matbodprobe statt, an der sich vom Minister an Vertreter aller Behörden beteiligten. Zur Strecke gebracht wurden 2000 Liter Matbod und 5000 Bodwürste, weiter verzehrte man in gebotenem Zustande acht Kalber und zwei Schweine, und außerdem vertilgte man noch neben 1500 Leberknödel, 500 Radis. Und das alles nur zum Frühstück!

Schiffsuntergang. In der Nacht zu Sonnabend ist in der Störnmündung, nach einer Meldung aus Glüstadt, der Dampfer „Dollart“ der Vereinigten Bugier- und Frachtschiffahrt-Gesellschaft Hamburg, der mit Del von Harburg nach London bestimmt war, auf das Wrack des vor einigen Tagen in der Störnmündung gestrandeten Dampfers „Werner“ aufgelaufen. Das Borderschiff des „Dollart“ wurde vollständig aufgerissen. Der Dampfer kenterte und sank innerhalb weniger Minuten. Er liegt im Fahrwasser in unmittelbarer Nähe des Wracks des Dampfers „Werner“. Der Maschinist Holla und der Heizer Keil, beide aus Hamburg, sind ertrunken, die übrige Besatzung wurde gerettet; ein Mann hat schwere Verletzungen an der Hand davongetragen.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Giese.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(46)

„Nennen Sie nicht die Sage von dem zweiten Gesicht, Durchsicht, die den schottischen Bergbewohnern eigen sein soll? Sie sagen den Tod eines Menschen vorher, denn sie sehen ihn am Tage vor seinem Tode auf der Bahre oder in der Sarge liegen — Durchsicht, ich bin eine Tochter Schottlands und schon oft hat mich diese furchtbare Sage des zweiten Gesichtes erschreckt.“

„Mylady,“ sprach der Herzog tiefer, „ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Teilnahme, Sie tut mir wohl — aber, Mylady, glauben Sie, daß mein Tod mich abhalten könnte, meine Pflicht zu tun? Mylady, der Ton der Schlacht, der dumpfe Donner der Geschütze erschreckt mich nicht, er durchtobte meine Jugend, er streckte meinen Vater auf die blutige Bahre, er erfüllte meine Mannesjahre, er klingt auch jetzt wieder mit ins Ohr — da, hören Sie den dumpfen Laut?“

Ein dumpfes Rollen ließ sich vernehmen, das selbst den lauten Schall des Festes überdauerte. Einen Augenblick ward es still im Saal, man lauschte dem dumpfen, wie unterirdisch rollenden Tone, doch dann jauchzte die Musik wieder schmetternd auf und der Traum der Lust umfing wieder die Herzen und Sinne.

„Es war nichts, Herzog,“ sprach die Herzogin mit bebender Stimme. „Der Wind war's — oder das Rollen der Wagen auf dem Pflaster.“

Ein stolzes Lächeln flog über das Antlitz des Braunschweigers. „Ich kenne den Ton, Mylady,“ entgegnete er. „Er streckte meinen Vater einst darnieder — da — da ist er abermals — leben Sie wohl, Mylady — und beten Sie für mich.“

Er küßte ihre Hand und eilte davon, seinem blutigen Schicksal entgegen. Die Herzogin eilte auf einen Sessel und legte die Hand vor die Augen. Das furchtbare Gesicht ihres Traumes erschien ihr wieder und inmitten des festlich prangenden Saales erhob sich die schwarze Bahre, auf der der blutige, von Angeln zerrissene Körper des Braunschweigers ruhte.

Während richtete sie sich empor und starrte wie geistesabwesend, wie eine Seherin in die Ferne, während eine tiefe Blässe ihre Wangen bedeckte.

Plötzlich drang das Rauschen der Trommeln und das Schmettern der Trompeten in den Festesjubel, der sich verstummte. Alles horchte auf die wohlbelannten, kriegerischen Töne und die Hand der Offiziere griff zu dem Säbel, doch mit heiterem Lächeln trat Wellington auf die Herzogin von Richmond zu.

„Bemühen Sie sich nicht, Mylady,“ sprach er. „Der Herzog von Braunschweig läßt seine Schwarzen alarmieren,

Tödlicher Fliegerabsturz. Die beiden Fliegeroffiziere Leutnant Niemeyer vom Königlich Sächsischen Infanterieregiment Nr. 178 als Führer und Oberleutnant Mayer vom Luftschifferbataillon Nr. 1 als Begleiter, die Freitag morgen in Döberitz auf einem Doppeldecker aufgestiegen waren, wurden mittags in 20 Meter Höhe über dem Flugplatz Halberstadt von einer B3 erfaßt, das Flugzeug wurde zu Boden geschleudert und vollständig zertrümmert. Oberleutnant Mayer wurde sofort getötet, Leutnant Niemeyer schwer verletzt.

Zigeunerrache. Von einem verheerenden Großfeuer wurde am Freitag das bei Rostock gelegene Dorf Buchholz heimgefuht. In der Kisterheune war ein Feuer ausgebrochen, das auf die Kirche und die angrenzenden Gebäude und Scheunen übergriff und sie vollkommen einäscherte. Der Brand war von einem Zigeunerweib, das mit zwei Knaben vormittags im Dorfe beistellte und abgewiesen wurde, angelegt worden.

Unschonungen bei der sozialdemokratischen Mai-feier. Die sozialdemokratische sowie die slowenische Arbeiterorganisation in Triest veranstalteten zur Mai-feier nach den öffentlichen Versammlungen Umzüge durch die Stadt. Während die Kundgebung der Sozialdemokraten ruhig verlief, kam es bei den Umzügen der slowenischen Sozialisten zwischen diesen und italienischen Sozialdemokraten an mehreren Punkten der Stadt zu Schlägereien, so daß die Polizei eingreifen mußte. Ein Slowene verletzte einen Italiener schwer durch einen Stich ins Herz. Aus einem Gasthause wurden auf eine Gruppe von Slowenen zwei Revolvergeschosse abgefeuert, die jedoch niemanden trafen. Italiener veranstalteten eine Gegenkundgebung und warfen dabei mehrere Fensterscheiben ein. Es wurden 29 Personen verhaftet.

Blutiger Streit unter Lehrern. In der Nacht zu Sonnabend geriet der ungefähr 20 Jahre alte Unterlehrer Kirchmeier von Redarfulm mit dem ungefähr 60 Jahre alten Oberlehrer Kienzler von Jagtzell in einer Wirtschaft in Schweighausen in Streit, in dessen Verlauf der Unterlehrer auf seinen Vorgesetzten einige Revolvergeschosse abgab, die aber nicht trafen. In der Wohnung des Oberlehrers in Jagtzell setzte sich der Wortwechsel fort, wobei Kirchmeier nach dem Messer griff und dem Oberlehrer 16 Stiche in den Bauch und in die Seite und einen Stich in den linken Unterarm beibrachte, der die Schlagader durchschnitt. Kienzler brach blutüberströmt und ohnmächtig zusammen. Ein um 2 Uhr nachts herbeigerufener Arzt stellte fest, daß Kienzler kaum mit dem Leben davonkommen wird. Der Täter ist in der Richtung auf Schweighausen geflüchtet und konnte noch nicht ermittelt werden. Kienzler hand vor der Pensionierung.

Der wachsende Riese. In einem Zirkus in Madrid tritt zurzeit ein französischer Riese namens Eugen Arceau auf, der 19 Jahre alt ist und zwei bis drei Meter in der Höhe misst. Der König von Spanien, der sich den Riesen neulich ansah, ließ ihn nach der Vorstellung in seine Loge kommen und machte sich den Spaß, unter seinem horizontal ausgestreckten Arm Aufstellung zu nehmen. „Wenn Sie ein Spanier wären,“ sagte der König, „würde ich dem Verlangen nicht widerstehen können, Sie unter meine Garde zu stellen.“ Als Arceau eines Tages 36 Stunden hintereinander geschlafen hatte, bemerkte er beim Erwachen mit Staunen, daß sein Maß während des Schlafes um rund zehn Zentimeter zugenommen hatte. Die Ärzte glauben, daß der vielversprechende junge Mann im Alter von 25 Jahren nicht viel unter drei Meter Größe zurückbleiben wird.

Das Grubenunglück in Westvirginien. Die Rettungsarbeiten in dem durch Gasexplosion in Brand gefetzten Bergwerk Eccles (Virginien) werden fortgesetzt. Doch hat man die Hoffnung aufgegeben, die noch verschütteten 172 Bergleute lebend zu finden. Bisher wurden 50 Leichen geborgen.

Ueberraschung auf zwei Kassenboten. Freitag nachmittag um 5 Uhr wurden in Genua zwei Kassenboten der Bank Credito Italiano, die in einem Beutel 150 000 Lire in

Papiergeld von der Filiale nach dem Zentrallager von zwei Unbekannten auf der Straße angelassen, geworfen und des Geldbeutels beraubt. Einer der beiden gab drei Revolvergeschosse auf die Flüchtlinge ab, die einen der anderen, der das Geld an sich genommen hatte, töteten.

Groß-Berliner Waldankauf. Seit langer Zeit beschäftigt sich der Zweckverband Groß-Berlin mit dem von Waldankäufen vom Fiskus, um der Bevölkerung für immer die für die Volksgesundheit erforderlichen Wälder in der näheren Umgebung zu erhalten. Am Sonnabend wurde die Frage ihrer Lösung zugeführt. Es tagte an diesem Tage der Verbandsversammlung des Verbandes Groß-Berlin 4 1/2 stündiger Beratung beschloß sie mit 67 gegen 4 Stimmen, 40 000 Morgen fiskalischen Forstes zum Preise von 50 Millionen Mark zu erwerben.

Liebesstragödie. Im Berliner Vorort Schöneberg tötete in der Nacht zu Sonnabend ein 42 Jahre alter Witwe Kassel ihren Zimmerherren, den weit jüngeren Jahntechniker Edel, der die Landesversicherungsanstalt in Berlin beschäftigt war, beging dann Selbstmord. Die Tat erfolgte, weil Edel Liebesverhältnisse zu seiner Wirtin überdrüssig war und das Zimmer gefündigt hatte.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Streitenden in der Umgebung von Bismarck (Colorado) haben sich bereit erklärt, die Waffen auszuliefern.

Der Tobak führt starkes Hochwasser. Viele Dörfer im Kreise Kurgan sind unter Wasser gesetzt. Die Stadt Kurgan ist zerstört. Die Fluten bedecken Sandtreten.

Lokales und Provinzielles.

★ **Serboborn, 4. Mai.** Am gestrigen Sonntag die Kreisverbindung der ev. Jünglingsvereine des Distriktes hier ihr Jahresfest. Eine große Anzahl von Mitgliedern dieser Vereine war erschienen und sammelte sich in der Kirche zu einem Festgottesdienst. Von gemeinsamen Gefängen der Vereine umrahmt, in dem Herr Pfarrer Veidt von Wiesbaden ein Wort und gegebene Predigt hielt über 2. Cor. 4, 7. 1. 2. stellte es an der Hand dieses Wortes als die Aufgabe der Jünglingsvereine und ihrer Glieder hin, immer mehr der eignen Schwachheit zu der Kraft zu bringen, die von Christus her uns zuströmt, immer mehr in seine Lebens- und Sterbensgemeinschaft, aber auch seine Lebensgemeinschaft einzutreten. Die ebenfalls eine Nachversammlung in der Kirche wurde von dem Pfarrer, Herrn Pfarrer Conrad Dillenburg eröffnet. Über die Lösung des Tages sprach und die Vereine getrost vorwärts zu gehen im Hinblick auf den guten aber auch sich selbst zu stellen unter die Leitung zur Pflege der christlichen Jugendvereinigungen im seit einiger Zeit bestellte Jugendpfleger Herr Dr. 2. sprach über das Wort: Ich lebe und ihr sollt leben. Der Festprediger rief den Vereinen als Mahnung, in wader und stärke das andere, das sterben will, in eindringlicher Weise die große Aufgabe betonte, die christlichen Jugendvereinigungen in unserer Zeit Herr Stefan Hausen schloß die Versammlung mit Ansprache über das Wort des Apostels Paulus: Ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit

geistlichen Energie des gretjen Warschau Vorwärt

ner Preußen.

Die Straße von Brüssel zieht sich durch den großen von Waterloo, hier ein Desfile bildend, das einer

nen Armee zum Verderben gereichen mußte. War die Engländer und die Deutschen in dieses Desfile, ren sie verloren; die französischen Reitergeschwader schlugen würden die Armee vernichtet haben.

Vor dem Walde von Waterloo hielt der Herzog von Wellington, umgeben von seinem glänzenden Stabe, Offiziere flogen hierhin und dorthin, die Truppen aus den regeimassen Bivakts und rückten in die Stellung. Den rechten Flügel bildete das Schloß

mant, es wurde von einigen schottischen Regimenter, gen Bataillonen der Hannoveraner besetzt, als Reserve das braunschweigische Korps unter dem Befehle des Oberst Alfermann. Das Zentrum bei La Haye

ten die englischen Gardes und die hannoverschen Bataillonen dahinter standen die Nassauer und die Niederländischen rechten Flügel bei Planchenoit besetzten wiederum

und Hannoveraner.

Die Anhöhen wurden von den englisch-deutschen besetzt; hinter den Infanteriereihen hielt die englische und niederländische Reiterei, um sich im gegebenen Augenblick auf den vordringenden Gegner zu stürzen.

Gegenüber dem Walde von Waterloo, durch eine Munde von der Stellung Wellingtons getrennt, erhoben die Anhöhen von Mont St. Jean.

Die Morgenröte zerteilt die feuchten Nebel und auf tausend und aber tausend Bajonetten der französischen Armee, welche unter klingendem Spiel, mit wehenden Fahnen in Schlachtlordnung setzte. Deutlich konnte man die englisch-deutschen Stellung aus dem Aufmarsch

Napoleon schien mit Absicht seine ganze Macht der Front des Gegners zeigen zu wollen, als verachte er den Widerstand, sich diesem seinem Elite-Heer entgegenzustellen. Die alten Garde mit den Heberten aus dem ersten Napoleon, die jungen Garde, welche pöller Regimenter, es der alten Garde gleichzutun strebte, die Nassauer, manns und Miliciens, deren Ansturm in hundert Reihen die feindlichen Karrees gesprengt, und alle die hannoverschen Bataillonen, deren Ansturm in hundert Reihen

ten — am Rhein, an der Donau, in Italien, in Spanien — in der Wüste Aegyptens angeht, die tausendjährigen Pyramiden geweiht hatten. — Die erhabenen griechischen Erinnerungen vereinigte diese Armee, die die weite in der Welt gab — und als der Kaiser auf den arabischen Schimmel-Fengste, das erste Mal, die dem historischen Keinen, schwarzen Hute, die er die Brust seiner Uniform gesteckt, das Antlitz der Truppen wie aus Bronze gegossen, an der Front der Truppen überstreckte, da erschallte donnernd aus tausend

er ist ein Feuerkopf und kann nicht früh genug an den Feind kommen. Wir aber wollen vorher Ihr schönes Fest zu Ende bringen, Mylady, ehe wir ins Feld rücken. Napoleon Bonaparte wird eben warten müssen, bis wir kommen.“

Er bot der Herzogin den Arm und führte sie zu einer Quadriga, deren ersten Töne soeben verklungen.

Das Fest nahm seinen Fortgang. Aber durch die Töne des Festes drang der mahnende Klang der Hörner und das Rauschen der Trommeln. Auch Geseine hörte die kriegerischen Töne und schreckte aus ihren Träumen empor. Da eilt eine dunkle Gestalt, einem Schatten gleich, an ihr vorüber — der Herzog von Braunschweig — und mehrere seiner Offiziere folgen in hastiger Eile und die Hörner schmettern, mahnender und heftiger rasselnd da draußen durch die Straßen der Stadt die Trommeln der Braunschweiger.

Mit erschrocken Augen starrt Geseine in die Nacht hinaus. Sieht auch sie das blutige Gesicht, wie die Herzogin von Richmond? Sieht auch sie die zerrissene Gestalt des Geliebten auf blutiger Bahre liegen?

Sie schauert leicht zusammen. Da legt sich ein Arm um ihre Schultern. Die Gräfin Walsrode steht neben ihr.

„Kommen Sie, mein Kind,“ spricht sie ernst. „Die Männer ziehen aus zu blutigen Kriegen, wir dürfen hier nicht mehr säumen, tun wir unsere Pflicht, die Wunden zu heilen, die der Kampf geschlagen. Kommen Sie, der Tag bringt uns Arbeit, furchtbare Arbeit, seien wir stark und mutig.“

Und sie zieht das junge Mädchen mit sich fort, zu der Arbeit des Mitleids, der Darmherzigkeit.

Auf den Straßen huschen dunkle Schatten in langen Reihen an ihnen vorüber — Geseines Herz erbebt, es sind die Braunschweiger, welche in den Kampf ziehen. —

23. Kapitel.

Belle-Alliance.

Die Stimme des Jahrhunderts wird verhallen, Und das Geschlecht versinken, das mich kennt; Doch Entel werden zu den Trümmern wallen, Wo dankbar dann mich manche Lippe nennt.

Wer mutig für sein Vaterland gefallen, Der baut sich selbst ein ewig Monument Im treuen Herzen seiner Landesbrüder; Und dies Gebäude stirzt kein Sturmwind nieder. 210, 20

Die preussische Armee unter dem greisen Feldmarschall Blücher war auf Waare zurückgeworfen worden und sollte durch den Marschall Grouchy mit fünfzigtausend Mann bewährter Truppen in Schach gehalten werden. Napoleon selbst wandte sich mit seiner Hauptmacht, wohl achtzigtausend Mann, dem englisch-deutschen Heere unter Wellington zu, das er in gewaltigem Ansturm zerschmettern wollte, um siegreich in Brüssel einzuziehen. War die englisch-deutsche Armee und die preussische Armee geschlagen und zerprengt, dann dürfte Napoleon hoffen, in Brüssel den Frieden diktieren zu können.

Aber Napoleon konnte nicht die Bähigkeit des Herzogs von Wellington und rechnete nicht mit der stürmischen, in-

auf daß die Kraft Christi bei mir wohne, und ließ so die Feier in dem Ton ausklingen, den schon die Festpredigt angeschlagen hatte. Gesangsvorträge der Chöre von Merkenbach, Dornbach, Holzhausen und Herborn belebten die Feier, die so einen schönen Verlauf genommen und von der man nur wünschen kann, daß sie in dem Leben der Vereine und ihrer Glieder nachwirken möge.

Volklieders-Abend. Das gestern abend von der hiesigen Sänger-Vereinigung im „Nassauer Hof“ veranstaltete Konzert in Gestalt eines Volklieders-Abends hat leider nicht die ihm gebührende Anerkennung gefunden, denn der Zuhörerkreis hätte wohl ein größerer sein können. Ob nun die Ursache zu dem geringen Besuch in der fehlenden Begeisterung für das deutsche Volkslied, der Perle unseres deutschen Männergesanges, oder in der Höhe des Eintrittsgeldes zu suchen ist, wollen wir hier ungesagt sein lassen. Alle, aber immer schöne Volkslieder wurden unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Lehrer Arnold, von der stattlichen Sängerschar recht erfrischend zu Gehör gebracht und durch lebhaften Beifall von der aufmerksamen Zuhörerschaft gelobt. Eine sinnige Deklamation über das deutsche Lied, vorgetragen von Frl. Lehrer, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Herr Lehrer Arnold verbreitete sich in einem längeren, interessanten Vortrag eingehend über „Das deutsche Volkslied unter besonderer Berücksichtigung des Volksliedes auf dem Westerwalde“. Die zum Teil von Humor gewürzten Erläuterungen des Redners, die wesentlich mit zur anregenden Unterhaltung beitrugen, ließen lebhaftes Anerkennung seitens aller Konzertbesucher zum Ausdruck kommen. Von den ausgewählten Volksliedern gefielen besonders „Wenn die Rosen wieder blühen“, „Die schöne Schäferin“ und das alte Soldatenlied, wozu letzteres infolge stürmischen Beifalls wiederholt werden mußte. Möchte die Sänger-Vereinigung des finanziellen Erfolges wegen nicht erlahmen in ihrem löblichen Bestreben, das deutsche Volkslied auch fernerhin zu hegen und zu pflegen, um demselben seine große Bedeutung im deutschen Volksleben wiederzugeben.

Der hiesige Posaunenchor brachte gestern abend dem Vorstand des Ev. Männer- und Jünglingsvereins, Herrn Pfarrer Weber, anlässlich seines Geburtstages ein Ständchen.

Der Eisenbahnverein unternahm am gestrigen Sonntag einen Ausflug nach Marburg. Ein Extrazug brachte die Teilnehmer an den Bestimmungsort und abends wieder zurück. Wie wir hören, werden die gestern sich im Dienst befindlichen Mitglieder des Vereins am nächsten Mittwoch der Stadt Marburg ebenfalls einen Besuch abstatten.

Schulspartassen. Seitdem die Nassauische Sparkasse die Errichtung von Schulspartassen unterstützt, ist deren Zahl in unserem Bezirk außerordentlich gestiegen. Zur Zeit sind an die Nassauische Sparkasse 100 Schulspartassen angeschlossen. In den betreffenden Schulen befinden sich 13.561 Schulkinder. Von diesen beteiligten sich am Sparen 9.257 Kinder. Das erfreuliche Resultat ist der opfernden Tätigkeit der beteiligten Lehrer zu danken.

Sinn, 4. Mai. Gestern wurde hier unter Vorantritt der Dillenburg Stadtkapelle der 73 Jahre alte Kriegsveteran H. B. Weckert mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Verstorbene, welcher die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870-71 mitgemacht hat und sich trotz seines hohen Alters seltener Rüstigkeit erfreute, mußte sich vor kurzem noch einer Operation unterziehen, deren Folgen seinem Leben ein rasches Ziel setzten.

Sinn, 4. Mai. Selbstmord verübt hat hier gestern der 20jährige Schreinergehilfe Rudolf Lürck aus Dauten. Er äußerte bereits seit Wochen Selbstmordgedanken, tauchte sich Sonntag morgen in Herborn einen Revolver, machte damit nachmittags im Walde Schießversuche, lehrte dann hier in der Konditorei ein, ließ sich noch sein Abendbrot gut schmecken und legte sich darnach halb entkleidet mit seinem Bettzeug zu Bett. Um 10½ Uhr brachte ein Schuß; er hatte sich ins Herz geschossen und verschied alsbald. In hinterlassenen Briefen, die er nach eigenen Angaben bei vollem Bewußtsein schreibt, gibt er Lebensüberdruß durch verfehlten

auswendig Rehen der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ daß es bis zu dem englisch-deutschen Armeehinübergang und in jedem Soldaten dort den Gedanken erweckte: wenn diese Armee heute auf immer entschieden und ruht in der Hand des forschigen Imperators, des gewaltigen Meisters der Schlachten.

Stellungsgelös hielt der englische Oberbefehlshaber auf seinem edlen, schlanken Pferde auf der Straße von Waterloo die die Truppen des Kaisers hinabzurollen, überflutet von dem hellen Sonnenchein, der auf den tausenden und aber tausenden Bajonetten und Säbeln blühte und sich in den Klüften der Panzerreiter der Generale Kellermann und Moltke spiegelte. Auch sein Ohr traf der donnernde Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ und ein verächtliches Lächeln ludte über sein banges, aristokratisches Gesicht und in seinem großen, grauen Auges blühte es spöttisch auf. Der theatralische Aufpuß des französischen Heeres, der theatralisch-prunkende, prahlerische Moment schneller fließen, er verachtete ihn mit dem hochmütigen, trohigen Stolz des echten Engländer. Was ihm Königreiche dieser Korse? Ein Emporkömmling — ein Theaterheld.

Ein Adjutant sprengte herbei. Meldung vom linken Flügel — von der preussischen Armee ist noch nichts zu sehen. — So warten wir noch. Feldmarschall Blücher hat mir versprochen, rechtzeitig auf dem Schlachtfeld einzutreffen. Er wird kommen.“

Fortsetzung folgt.

Veruf an. In einem „Mein letzter Wille“ überschriebenen Schriftstück hat er, seine Eltern schonend zu benachrichtigen und, damit niemand Kosten durch ihn habe, seine Leiche der Anatomie in Gießen zu überweisen. Der junge Mensch, welcher aus guter Familie stammt, sich hier recht onständig auführte und in seinem Veruf tüchtig war, hgt sehr viele Romane gelesen, was wohl auch zu seinem unglücklichen Schritt beigetragen haben dürfte. — Seit Samstag Nachmittag ist die Ehefrau eines hiesigen Gastwirts mit ihrem Töchterchen unter Mitnahme größerer Vorräte und Wertpapiere verschwunden.

Dillenburg, 4. Mai. Am kommenden Donnerstag, den 7. Mai d. Js., nachmittags wird das Sekretariat für soziale Arbeit (Geschäftsstelle: Beldor-Sieg) bei Herrn Gastwirt Thier dahier Sprechstunde abhalten, worauf wir an dieser Stelle besonders hinweisen wollen.

Weslar, 2. Mai. Auf dem heutigen Markt kostete das Pfund Butter 1,80 Mark, Eier das Stück 7 und 7½ Pfennig.

Weilmünster, 3. Mai. In der Eisensteingrube „Riesenburg“ wurde durch das vorzeitige Losgehen eines Sprengschusses der Bergarbeiter Lommel aus Laubuschbach sofort getötet; der Bergmann Kramer aus demselben Orte erlitt derart schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande der Gießener Klinik zugeführt werden mußte.

Friedberg, 3. Mai. Infolge falscher Weichenstellung entgleisten hier zwei Güterwagen, die mit Pferden beladen waren. Sämtliche Tiere wurden verletzt, zum Teil sehr schwer. Erst nach drei Stunden war es möglich, die armen Tiere aus ihrer Lage zu befreien.

Frankfurt a. M., 3. Mai. Der langjährige Führer des Bundes der Landwirte für Süddeutschland, Oekonomierat Lucke (Frankfurt) feierte am 1. Mai sein goldenes Berufsjubiläum als praktischer Landwirt.

Frankfurt a. M., 3. Mai. (Eine fürstliche Ausstattung zusammengekauft.) Ein 26jähriger Bäckerbursche mit dem hübschen Namen Siebzehn rübel gedachte sich im Laufe dieses Monats zu verheiraten. Aus Furcht, daß die Ausstattung seiner jungen Frau doch etwas mager ausfallen könne, nahm er bei dem täglichen Brötchen austragen in früher Morgenstunde jede Gelegenheit zur vervollständigung der gemeinsamen Ausstattung wahr und stahl von den Treckenböden zahlloser Häuser zusammen wie folgt: 700 Taschentücher, 140 Herrenhemden, 100 Kragen, 100 Paar Manschetten, 10 Herrenunterhosen, 1 Reisetasche, 1 Rucksack, 112 Damenunterröcke, 39 Damenhemden, 4 Damentorsets, 7 Untertaillen, 24 Blusen, 40 Schürzen, 6 Oberröcke, 40 Tischdecken, 3 Kleider, 5 Küchenhandtücher; ferner für das Hochzeitsmahl 50 Flaschen Wein und Selt; außerdem etliche Bücher über die Ehe und ungezählte andere Sachen. Wie ein Hanster hat der Bäckerbursche seit Oktober 1913 diese Herrlichkeiten in seiner Mansarde zu sammelngetragen. Jetzt hat ihm die Polizei die Freude am Heiraten vorläufig vergällt. Am Dienstag veranstaltet die Polizei nun eine „weiße Woche“ und stellt die fürstliche Ausstattung für die Verloählten aus. Mag das ein Gewimmel an diesem Tage im Präsidium werden, wenn so etliche hundert Damen ihre gestohlenen Sachen aus dem Chimborasso von Wäsche ausfuchen?!

Sindlingen, 3. Mai. Eine Prüfung der Vorschulklasse ergab einen Fehlbetrag von 75.000 Mark. Das Defizit ist auf mangelhafte Buchführung und zu große Vertrauensseligkeit gegenüber unsicheren Kunden zurückzuführen. Vorstand und Aufsichtsrat werden haftbar gemacht. Die groß die Unordnung in der Geschäftsführung war, beweist die Tatsache, daß ein Revisionsbeamter lange Monate gebraucht, um die Verhältnisse der Kasse ganz klar zu legen.

Griesheim a. M., 3. Mai. Bei der Versteigerung der Dr. Geisenberg'schen Konkursmasse wurden rund 8000 Mark gelöst. Das bedeutet bei einer Schuldenlast von rund 150.000 Mark und nach Abzug aller Gerichts- und sonstigen Kosten für die Gläubiger so gut wie gar nichts. — In der Chemischen Fabrik, Werke-Dele, wurde gestern mittag dem jungen Arbeiter Fuchs von dem Räderwerk einer Maschine ein Bein abgequetscht.

Aus dem Taunus, 3. Mai. Unter der Leitung des Majors Reim vom Großen Generalstabe findet augenblicklich eine Besichtigung des Geländes für die großen Herbstmanöver statt. Dieser Erkundigungsreise schließt sich vom 8. Mai ab eine zweite an, zu der eine große Anzahl von Mitgliedern des Generalstabes zugezogen werden.

Crainfeld, 3. Mai. Auf Anordnung der Gießener Staatsanwaltschaft wurde gestern vormittag der Landwirt Karl Hofmann jun. abermals in Haft genommen und dem Herbfteiner Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Die Verhaftung erfolgte aufgrund des Gutachtens des Frankfurter Gerichtschwefers Dr. Popp. Dieser fand in den in der Hofmannschen Wohnung beschlagnahmten Kleidungsstücken und anderen Gegenständen zahlreiche erhebliche Belastungsmomente für den jungen Mann, daß die Verhaftung abermals angeordnet werden mußte. Hofmann stellt bis jetzt jede Beteiligung an der Nordtat nach wie vor in Abrede. — In dem Befinden der Frau Stein und ihrer Kinder ist eine leichte Wendung zum Besseren eingetreten, die eine Genesung in den Bereich der Möglichkeit rückt.

Raunheim, 3. Mai. Am Mönchshof entgleiste gestern Abend der Wagen eines Güterzuges und sperrte beide Gleise der Strecke Frankfurt-Mainz; zugleich aber führte der Unfall im Frankfurter Hauptbahnhof eine erhebliche Verkehrsstockung herbei. Auf der offenen Strecke bei Raunheim mußte der D-Zug Wiesbaden-Mainz-Frankfurt bis zur Beseitigung des Wagens liegen bleiben. Sodann mußten

alle linksmainischen Züge während der Aufräumarbeiten rechtsmainisch geleitet werden.

Reichelsheim i. N., 3. Mai. Dem Dichter der Rodensteinelied, Viktor Schöffel, soll auf dem hiesigen Marktplatz ein Denkmal errichtet werden. Die Mittel hierzu sind bereits durch Sammlungen und Stiftungen angebracht. — Die auf den bekannten Spul „Das wilde Heu“ bezüglichen Protokolle von 1742-1776 liegen im hiesigen Amtsarchiv. Die Ruine Rodenstein selbst wurde vom Edenwalder Klub restauriert und im Burghof mit einer Gedenktafel für Schöffel geschmückt. Die Burg Rodenstein wird 1265 zuerst erwähnt; die Familie Rodenstein erlosch 1671. Schöffel schöpfte den Inhalt seiner Lieder aus der Volkslage, die von einem Rodensteiner erzählt, der seiner Laten wegen vom Kaiser dadurch belohn wurde, daß ihm seine verpfändeten Schlösser schuldfrei gemacht wurden.

Niedersaulheim, 3. Mai. Die Ursache des furchtbaren Eisenbahnunfalles wird in amtlichen Kreisen in einer Verletzung unglücklicher Zufälle erblickt. Dem Lokomotivführer soll es, als er das Einfahrtsignal auf Halt sah, bei dem starken Gefälle und den durch Regen schlüpfrig gewordenen Eisenbahnschienen nicht mehr möglich gewesen sein, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der ums Leben gekommene Lokomotivführer Lehr galt als ein außerordentlich gewissenhafter Beamter. Im innersten Grunde dürfte aber auch die Eisenbahnbehörde von Schuld nicht ganz freizusprechen sein, da die Niedersaulheimer Bahnverhältnisse schon seit langem als rückständig bekannt sind und nicht im entferntesten dem starken Verkehr an Menschen und Gütern mehr entsprechen. Wiederholte Verhandlungen der Gemeinde mit der Eisenbahnbehörde um Abstellung der Mißstände verliefen bisher erfolglos, da die Verwaltung stets die hohen Baukosten ins Feld führte.

Aus dem Vogelsberg, 3. Mai. Beim Spielen stürzte das zweijährige Kind des Bahnhofsvorsteher's Eichhorn in Hellstein in ein Gefäß mit siedendheißer Waschlauge. Es erlitt lebensgefährliche Verletzungen und kam in hoffnungslosem Zustande ins Hanauer Krankenhaus.

Neueste Nachrichten.

Begnadigung der deutschen Luftfahrer in Rußland.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Petersburg verlautet dort, daß die Begnadigung der in Perm verurteilten drei deutschen Luftfahrer erfolgen werde.

Russische Mobilisation.

Petersburg, 4. Mai. Die russische Regierung hat einen Ukas veröffentlicht, der die Probemobilisation in zwei Kreisen des Bezirks Jekaterinoslaw anbezieht und die Einberufung in zwei anderen Kreisen dieses Bezirks fordert.

Veracruz vor einer Hungersnot.

London, 4. Mai. Aus Veracruz wird gemeldet, daß die Stadt von einer Hungersnot bedroht ist. Diese Gefahr geht hauptsächlich auf ein Verbot der mexikanischen Regierung zurück, die alle diejenigen, welche Proviant zum Verkauf dorthin bringen, hingerichtet droht.

Vom Kriegsschauplatz.

Veracruz, 4. Mai. Hier geht das Gerücht, Guerta beabsichtige, das Land zu verlassen und an Bord des französischen Kreuzers „Comde“ zu gehen. Bisher liegen jedoch keine bestimmten und vor allen Dingen keine offiziellen Nachrichten über seine Zukunftspläne vor. Zur Kriegslage wird gemeldet, daß eine außerordentlich große mexikanische Streitmacht sich etwa 200 Meilen von Veracruz entfernt gesammelt hat und daß General Maas, der Oberstkommandierende der mexikanischen Truppen, nunmehr über genügend Truppen verfügt, um allen Angriffen erfolgreich die Spitze bieten zu können. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß es in der Stadt selbst ruhig ist.

Der Schuldige der Coloradomassaker.

New-York, 4. Mai. Anarchistische, sozialistische und revolutionäre Vereinigungen haben Vertreter nach mehreren großen Städten im Staate New-York geschickt, um in einer Reihe von Meetings gegen die Haltung Rockefeller jun. im Coloradostreik zu protestieren. Man erklärt, daß es einzig und allein die Schuld Rockefeller's sei, daß der Bürgerkrieg in Colorado ausgebrochen ist. Beide Rockefeller's haben eine Anzahl Drohbriefe erhalten, in denen sie mit dem Tode bedroht werden. Sie wagen ihren Palast nicht mehr zu verlassen. Das Haus ist von einer größeren Zahl Wachen Tag und Nacht umstellt. Nur nach Vorzeigung mehrerer Legitimationen hat man zum Gebäude Zutritt.

Stockholm, 4. Mai. Nach dem letzten Bulletin macht die Genesung des Königs, der vor einiger Zeit eine Magenoperation zu überstehen hatte, keine befriedigenden Fortschritte. Da die Verdauung nur mangelhaft funktioniert, so ist der Kräftezustand nur gering und vorsichtige Ernährung geboten. Der König macht täglich große Spaziergänge und hütet den Rest des Tages das Bett. Die geplante Reise nach dem Süden ist daher auf spätere Zeit verschoben worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 5. Mai. Vorwiegend wolkig und trübe, vielerorts Regensfälle, zeitweise windig, tagsüber kühler.

Die kluge Hausfrau verwendet nur

Knorr-Suppenwürfel,

weil sie ausgiebiger sind als andere und außerdem am besten schmecken.

48 Sorten, wie: Weibertreu, Sieben Schwaben. 1 Würfel 3 Zeller 10 Pfg.

KNORR

Aufruf

an die Bevölkerung des Dillkreises
für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914
zugunsten der freiwilligen
Krankenpflege im Kriege.

Die deutsche Heeresmacht ist in außergewöhnlichem Maße verstärkt worden. Das staatliche Kriegssanitätswesen hat damit natürlich zugleich eine erhebliche Erweiterung erfahren müssen. Da es aber gemäß der Allerhöchsten Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege mit der vielseitigen und umfangreichen Unterstützung der letzteren zu rechnen hat, so ist es eine vaterländische Pflicht des Roten Kreuzes, nun auch seine Kräfte und Mittel in außergewöhnlichem Maße zu verstärken, damit es im Kriegsfall nicht hinter den berechtigten Erwartungen zurückbleibt.

Die Erfüllung dieser Pflicht darf keinesfalls bis zum plötzlichen Ausbruch eines Krieges hinausgeschoben werden. Denn man kann weder die nötigen Krankenpfleger und -Pflegerinnen in kurzer Frist sachgemäß ausbilden, noch lassen sich alle zum Transport, zur Unterbringung und zur Pflege der Verwundeten und Kranken erforderlichen Sanitätshilfsmittel so rasch, als nötig, beschaffen.

Aus militärischen und aus volkswirtschaftlichen Gründen muß erstrebt werden, die Verwundeten und Kranken tunlichst rasch wieder wehrfähig oder doch arbeits- und erwerbsfähig zu machen, während die Nächstenliebe gebieterisch fordert, die Schrecken des Krieges überhaupt zu mildern. Der heutige hohe Stand der ärztlichen Wissenschaft begünstigt beides, aber nur bei dem Vorhandensein eines der Zahl nach ausreichenden und auf das vollkommenste ausgebildeten Pflegepersonals und reicher Vorräte an Sanitätshilfsmitteln jeder Art von bester Beschaffenheit.

Personell und materiell erfreut sich das Deutsche Rote Kreuz dieser Besitzes in ausreichendem Maße zurzeit noch nicht, während andererseits seine Beschaffung im Frieden Geldsummen erfordert, über die es nicht verfügt.

Es bleibt daher nur übrig, zur Aufbringung des nötigen Geldes den Weg der Sammlung zu beschreiten. Freilich ist dieser Weg in den letzten Jahren schon für viele hohe Aufgaben gewählt worden, sodaß es begreiflich wäre, wenn die Gefebfreudigkeit nachgelassen hätte. Da aber die letzten Sammlungen trotzdem fast durchweg ein günstiges Ergebnis erzielt haben und das Rote Kreuz im übrigen des Geldes dringend bedarf — denn vor einem unerwarteten Kriegsausbruch sind wir nicht sicher — so dürfte das weitere Hinausschieben eines Sammelunternehmens fast unzulässig erscheinen. Wenn wir uns also mit der Hoffnung eines Erfolges desselben tragen, so bestärkt uns hierin der Glaube, daß auch jener große Teil der Bevölkerung des Dillkreises, der von dem reichsgefehligen Wehrbeitrag freibleibt, die sich ihm hier anbietende Gelegenheit, einen freiwilligen Wehrbeitrag zu leisten, sicherlich gerne ergreifen wird. Gilt es doch hier, freiwillige Opfer für eine Organisation zu bringen, die einen unlöslichen Bestandteil unserer herrlichen deutschen Wehrmacht bildet. Wir erwarten zuversichtlich, daß es hier im Dillkreise an vollem Verständnis für die bedeutungsvollen Aufgaben des Roten Kreuzes nicht fehlen wird und daß das Gesamtergebnis der Sammlung, sei es im einzelnen auch mit noch so kleinen Spenden, dieses Verständnis in würdiger Weise zum Ausdruck bringen wird.

Es kommt hinzu, daß im Jahre 1914 fünfzig Jahre der Genfer Konvention verflossen sein werden, daß wir demnach gerade jetzt in die Jubiläumszeit der verschiedenen Vereinigungen des Deutschen Roten Kreuzes eingetreten sind, das sich in dieser langen Reihe von Jahren bewährt und Ansehen erworben hat. So wird wohl auch ein Hinweis auf diese Tatsache die Gefebfreudigkeit in unserem Volke erhöhen. Endlich stehen die durch mangelhafte Rüstung für Krankenpflege erhöhten Schrecken des Balkankrieges noch zu lebhaft vor aller Augen, als daß eine gewissenhafte Vorbereitung des Deutschen Roten Kreuzes nicht das nötige Verständnis in unserem Volke finden sollte.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens und bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters

Herrn Heinrich Kaspar Ortmann

dargebrachte Beweise der Liebe und Teilnahme, für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Professor Haussen, sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

Herborn, den 4. Mai 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Dillenburg, 25. April 1914.

Der Vorstand
des Vaterl. Frauenvereins des Zweigvereins v. Roten Kreuz
Zweigvereins d. Dillkreises.

Der Vorstand
des Vaterl. Frauenvereins des Zweigvereins v. Roten Kreuz
Zweigvereins d. Dillkreises.

In Ausführung dieses Aufrufs findet in hiesiger Stadt

am **Freitag, den 10. Mai** eine allgemeine **Sammlung**

zum Feste des Roten Kreuzes statt. Der unterzeichnete

Ausschuß bittet die Bürgerschaft, diese Veranstaltung reichlich

unterstützen zu wollen.

Herborn, den 4. Mai 1914.

Bürgermeister Birkendahl, Ernst Baumann, Beigeordneter Bömpfer, Dr. med. Braune, Amtsrichter Citron, Pfarrer Conrad, Dekan Professor Haussen, Bahnhofsvorsteher Hedler, Stadtverordneten-Vorsteher Baurat Hofmann, Präparandenanstaltsvorsteher Hopf, Hüttenbesitzer Fritz Jung, August Klein, Professor D. Knott, Rektor Krah, Richard Michaelis, Postdirektor Piglosiewicz, Stadthalter Rüdert, Robert Sauer, Beigeordneter Schumann, Rektor Schumann, Forstmeister Schütz, Dr. med. Schütz, Doktor Schramm, Direktor Dr. med. Snell, Stadtverordneten-Stellvertreter Stoll, Dekan Pfarrer Urban, Pfarrer Weber, Rechtsanwalt Weniger.

Am Mittwoch, den 6. Mai 1914,

abends 9 Uhr kommen in dem Gasthaus „**Westerwälder Hof**“ (früher Triefsch) die nachverzeichneten zur Konkursmasse des Heinrich Seifler, Herborn, gehörenden Grundstücke für das Jahr 1914 öffentlich meistbietend zur Verpachtung:

1. Wiese auf der Herrenwiese, groß 31 ar 75 qm.
2. Acker auf der Hohl, groß 21 ar 64 qm.
3. Wiese auf der Neuwiese, groß 15 ar 10 qm.
4. Wiese auf der Neuwiese, groß 8 ar 05 qm.
5. Acker auf dem Schlegberg, groß 19 ar 52 qm.
6. Acker im Alsbach, groß 87 qm.
7. Acker im Alsbach, groß 17 ar 04 qm.
8. Garten vorm Schleg, groß 2 ar 38 qm.

Der Konkursverwalter:
Weniger, Rechtsanwalt.

Vertilgung des Hufslattigs.

Zur Vertilgung des Hufslattigs, welcher sich zum Schaden der Landwirtschaft stark verbreitet hat, werden die Wiesen-pp. Besitzer hiermit aufgefordert. Zur gründlichen Vertilgung des Hufslattigs ist es unbedingt erforderlich, daß die Blätter mehrere Jahre hindurch gleich bei ihrem Hervortreten abgeschlagen werden. Je öfter dies geschieht, desto sicherer und rascher wird das Absterben des Wurzelstocks erreicht. Ein Bestreuen der abgeschlagenen Blattstengel mit Kainit soll in einzelnen Fällen guten Erfolg gehabt haben. Jedenfalls kann die reichliche Verwendung von Kainit in Verbindung mit dem Abschlagen der Blätter nur empfohlen werden.

Nichtbeachtung dieser Anordnung hat Bestrafung auf Grund des § 9 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 zur Folge.

Herborn. Montag, den 18. Mai 1914
Fisch- und Grammarkt.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kehl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstr.
Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums

Vorsteher:
Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Komplette Möbelausstattung

vom billigsten bis zur feinsten Ausführung
Selbstangelegte Schlafzimmer-Einrichtung in Eiche, Natur, Aufbaumaterial
sowie Küchen- und Einzelmöbel
empfiehlt gut und preiswert

Wilhelm Paul. Schreinermeister
Herborn, Rotherstraße 18.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt

durch ein Studium d. weitberühmten Selbstunterrichtswerke **Modellbau**
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher der Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Ablegung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaukunde, Tierhaltung, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Fachschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine fachliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der landwirtschaftlichen Lehrstoffe der Landwirtschaftsschule vermittelt wird, durch das Studium erworbenes Heftzeugnis dieselben Kenntnisse gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda. Kenntnisse, die eine Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Fachschule vermittelt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die sich die landwirtschaftlichen Fachkenntnisse aneignen wollen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke lassen sich ausgezeichnete Kenntnisse ab und verdanken ihnen die Studierenden, ihre sichere eintägliche Studien.

Der Einj.-Freiw., Das Abiturienten-Examen
Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann
Ausführliche Prospekte, sowie begünstigte Dankeshreiben anständige Prüfungen, die durch das Studium der Modelle abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Ergebnisse, ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Briefordner

sind vorrätig. Buchdruckerei Anding, Herborn.